

KRANKENSTATION HINTER HOHEM ZAUN

Dritter Neubau der Forensik im kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Auf den ersten Blick sieht es aus, wie jede moderne Krankenstation. Bis der Blick am Gitter vor dem Balkon, an den 5,5 Meter hohen Zäunen hängenbleibt, „Haus 27“ ist ein Hochsicherheitstrakt. Für psychisch kranke Menschen.

Wasserburg – Es ist erst gut zwei Jahrzehnte her, dass psychisch kranke Straftäter in eigenen Abteilungen psychiatrischer Krankenhäuser zusammengeholt wurden. Im damaligen Bezirksklinikum Gabersee war Haus 27 die Keimzelle der forensischen Psychiatrie, dort ging es mit zwei Trakten los. Mit der rapide steigenden Zahl der Patienten, die sich laut Dr. Stefan Gerl in wenigen Jahren verdoppelte, wuchs der Bedarf an entsprechender Unterbringung.

2000 war es so weit, es wurde mit Haus 31 der erste Neubau der Forensik in Gabersee eingeweiht. Ein Hochsicherheitstrakt, umgeben von hohen Zäunen und Überwachungskameras. Ein paar Jahre später kam mit Haus 33 ein weiterer Neubau hinzu. Haus 29, eins der vielen alten Gebäude auf dem Klinikgelände wurde zu einem Verwaltungs- und Therapiegebäude für die Forensik umgebaut. 2012 wurde das aus den 50er Jahren stammende Haus 27, die Keimzelle, abgerissen. An gleicher Stelle entstand ein Neubau für 44 Patienten. Der Kreis ist geschlossen.

Anspruchsvolle Planungen

Die Planung für einen Bau des Maßregelvollzugs sei besonders anspruchsvoll, betonte der ärztliche Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, Professor Peter Zwanzger, bei der Einweihung des Neubaus, denn Therapie und Sicherheit müssten unter einen Hut gebracht werden. Da habe man am Anfang, bei den Planungen zu Haus 31, ganz schön experimentiert, bestätigte Professor Hans Nickl, von Beginn an Architekt aller Forensik-Bauten.

Jetzt bietet das Gebäude mit seiner modernen Architektur nach Ansicht des ärztlichen Direktors ein großes Maß an guter Alltagsgestaltung. In einem Flügel des Gebäudes sind auf zwei Stockwerken zwei Stationen für jeweils 22 Männer untergebracht. Im zweiten Flügel befinden sich in den oberen Stockwerken Aufenthaltsräume. Im Untergeschoss ist die Ergotherapie. Und ein Raum mit einem Zahnarztstuhl. Damit müssen die psychisch kranken Straftäter nicht mehr mit großem Aufwand zu den niedergelassenen Zahnärzten gebracht werden. Der Zahnarzt kommt künftig ins Haus.

Bezirkstagspräsident Josef Mederer erinnerte bei der Einweihungsfeier daran, dass es gerade gute 150 Jahre her ist, dass im Strafgesetzbuch zwischen „normalen“ und psychisch kranken Straftätern unterschieden wurde. Seitdem habe sich viel getan. Ziel sei es heute, die Verurteilten so zu therapieren, dass sie nicht rückfällig werden. Und dafür müssten die Rahmenbedingungen stimmen.

Drei Jahre Bauzeit, zwölf Millionen Euro Zuschuss allein vom Freistaat Bayern und eine hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten trugen laut Klinik-Chef Dr. Theodor Danzl dazu bei, dass die Rahmenbedingungen gegeben sind. „So ein Werk kann nur gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen. Nur dann kommen wir ans Ziel.“ Die Mitarbeiter der forensischen Psychiatrie tun laut Zwanzger das ihre zum Erfolg dazu: „Sie verrichten ihre schwierige Arbeit im Spannungsfeld von Gesellschaft, Medizin und Strafvollzug mit großer Gelassenheit.“

